Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

**Band:** 4 (1909-1910)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bücherschau

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Bückerschau

Cajar Flaischlen: 3 misch entlänge. (Verlag Egon Fleischel & Co., Berlin.)

Diese "Zwischenklänge" wollen, wie der Dichter in einer Vornotiz sagt, keinerlei neue Wege geben, sondern Zwischenklänge sein: "Ein Gruß für meine Freunde". Klaischlen gibt in dem zierlichen Büchlein kleine Lieder und Gedichte, welche sich aus irgendwelchen Gründen nicht einreihen ließen in seine großen Gedichtsammlungen. Das Meiste entstand in den letten fünf Jahren, nur die "Singlieder", die auch ein wenig aus dem Ion herausfallen, stammen aus Flaischlens Studentenzeit, und ihre Entstehung liegt 15-20 Jahre zurück. Nicht der Dichter, sondern der Mensch Cäsar Flaischlen tritt uns in diesen Gedichten entgegen, ihn vor allem müssen wir in ihnen lieben. Schon das seiner Mutter zum fünfundachzigsten Geburtstag gewidmete Gedicht schlägt den Grundaktord des Büchleins an: es bietet Gelegenheits= gedichte dar, allerpersönlichstes wird in ihm ausgesprochen. Mancher Sausspruch steht hier, den man nicht mehr vergist, manches hübsche Wort, das ausspricht, was dunkel bisher in uns lebte. Und so ist und bleibt uns dieses Buch lieb um seines Dichters, dieses prachtvollen Menschen Casar Flaischlen, willen.

Johannes v. Jensen: Exotische Rovellen. (Verlag S. Fischer, Berlin.)

Jensen hat sich in überraschend kurzer Zeit einen festen, unverrückbaren Platz in der Literaturgeschichte erobert. Was Conrad Ferdinand Meyer für die historische, das bedeutet in gewissem Sinne Jensen für die ezotische Novelle. Meyer hat es zuerst erkannt, in seinen Briesen gesordert und in seinen Dichtungen verwirklicht, daß es die erste, unabweisliche Aufgabe des Dichters historischer Novellen sei, seinen Stoff mit dem Leben der Gegenwart zu erfüllen. So wurde er zum Vernichter der Pseudostunst des Dahn und Ebers und zum Schöpfer

der historischen Novelle. In demselben Sinne ist das Vorwort zu Jensens "Exotischen Novellen" zu verstehen: "Das Lokal= kolorit ist zwar "exotisch"; ich glaube, Renner werden es echt finden. Ich selbst gebe mich indeffen der Soffnung hin, daß diese kleinen Anläufe als ein Vorbote für Zeiten empfunden werden mögen, wo man gar nichts Neues oder Fremdartiges mehr in dem geringen Unterschiede sucht, den einige Jahrhundert oder Meere zwischen Menschen lagen." Die neusten der neuen Novellen Jensens spielen in China, zwei in Amerika. Und Jensen erfüllt, in der Therminologie C. F. Meyers, seinen Stoff mit dem Leben des Heimatlandes, d. h. Europas, er zeigt uns, daß die Menschen uns gleich sind, ob sie im Often leben oder im Westen, daß Mütter ihre Kinder lieben in China wie in Europa, daß die Mädchen die große Sehnsucht fühlen in Texas wie in Ropenhagen. Tropisch primi= tiv ift immer die Liebe. Die Menschen in diesen Novellen folgen ihrem Blut, werden von demselben Urteile gedrängt, das Jensen selbst nach dem Often zu pilgern zwang. "Im Elementaren sind wir uns begegnet" fann er im Bewuftsein des Neuen, was er geschaffen hat, im Vorwort ausrufen.

Ernst Seilborn: Josua Rersten. (Berlag Egon Fleischel & Cie., Berlin.)

In den zahllosen Romanen, in denen im letzen Jahrhundert Dichter ihr Leben geschildert haben, wird man nicht nur die große Wirfung des "Wilhem Meister", sondern vor allem die durch Goethe geschaffene Befreiung des Individuums erstennen müssen. In diesen Dichtungen muß die Entwicklung entweder absichtlich typissiert werden, oder ein Einzeldasein wird mit all den Zufälligkeiten des Lebens dargestellt. So erzählt uns Ernst Heilborn von seinem Leben. Liest man das Buch, so vermißt man anfangs die gerade Linie.

Allmählich aber empfindet man eine Art Schicksal, das hinter dem Leben dieser Dichtung lauert und die scheinbarzusammen= hanglosen Zufälligkeiten fest verbindet. Heilborn zeichnet die Entwicklung eines jungen Dichters, der sich mit Mut ins Leben hinausstürzt, aber bald resigniert und in der Berwaltung einer Gärtnerei im Besitze eines treu sorgenden Weibes das höchste Glück seines Daseins erkennt. Einen zweifachen Rampf tämpft er gegen die Menschen: den Kampf, den jeder Künstler gegen die Gesellschaft aussechten muß, und die Berteidigung seiner un= ehelichen Geburt. Siegreich geht er aus den Kämpfen nach schweren Leiden hervor. Und das Schönste dieses Buches ist das Ge= fühl: es gibt eine kleine Anzahl von Men= schen, welche jenseits der Gesellschaft stehen. durch ihre Sensitivität und durch sie leiden, welche aber doch fest zusammenhalten durch eine überraschende Gleichmäßigkeit des Er= lebens. Sie ziehen aus, um ein König= reich zu finden, und sind froh, wenn sie des Vaters Eselinnen heimbringen. Aber die Dinge der Welt, welche sie auf ihrem Weg durchs Leben gesehen und erlebt haben, sind ein Schatz für sie, den sie nicht vertauschen würden gegen allen Reichtum der Erde.

Josef Zytlaun: Kreszenz Bühler. Eine Leidensgeschichte. (S. Fischer, Verlag, Berlin.)

Es ist überaus interessant zu beobsachten, wie die Neuromantik genau diesselben Wege geht wie die Romantik vor hundert Jahren. Und es wiederholen sich jetzt, nachdem die Neuromantik fast drei Lustren hindurch geblüht hat, dieselben Momente, welche die ersten Anzeichen des

Absterbens der Romantik waren. Es ist bekannt, daß Clemens Brentano und Justinus Kerner hysterische Frauen beobachtet und über ihre Leiden ausführliche Berichte geschrieben haben. Auf ihren Wegen, die natürlich im Mittelalter ihren Ursprung haben, wandelt auch Josef 39t= laun. Auf mehr als 200 Seiten schildert er die Leiden, den Scheintod und die end= liche Erlösung ber am Starrframpf lei= denden Kreszenz Bühler. Selbst auf die Gefahr hin, daß man mich für einen am Stoffe kleben bleibenden Kritiker hält, muß ich erklären: solche Bücher ertragen wir nicht, ihre Lektüre ist uns eine Marter und Qual. Ich verkenne durchaus nicht manche dichterische Schönheit des Buches, die Feinheit des Stils, den mittelalterlich flösterlichen Sauch, der über dem Ganzen schwebt. Aber ich bekenne, daß es mir eine schmerzliche Enttäuschung war, als auf Seite 76 die Scheintote zu neuem Leben erwachte, sich und dem Leser zu K. G. Wndr. neuer Qual.

Rarl Huber: Praktisch e Vorbereistung auf die schweizerische Rekrutenprüsfung. Verlag Huber & Comp., Frauenfeld.

"Ein Büchlein, das jungen Schweizern aufs beste empsohlen werden darf, ist Karl Hubers "Praktische Vorbereitung auf die Rekrutenprüfung". Das kleine Buch besitzt den Vorzug leicht faßlicher Darstellungsweise und versteht es vortrefslich, von allen Materien, in denen der junge Schweizer bei der Rekrutenprüfung etwelchermaßen beschlagen sein muß, das Wichtigste zu bringen. Eine sogenannte stumme Karte macht das Buch in seiner praktischen Wirstung noch wertvoller.

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid. Schriftsleitung: Guido Zeller, an dessen Adresse, Luisenstraße 6 in Bern, alle Zuschriften und Zusendungen zu richten sind. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.